

Silpost für Baden.

Nebst Beiblatt:

„Der Salon.“

GEWERBE-
VEREIN
ZU
ZITTAU.

Die Silpost erscheint regelmäßig jede Woche, und wird der Jahrgang 75 — 80 Bogen Text mit 52 äußerst fein gestochenen u. sauber colorirten Kupfertafeln, die neuesten Pariser, Londoner und Wiener Moden in etwa 200 Figuren darstellend, umfassen.

Außerdem werden derselben jährlich noch 20 — 24 Portraits ausgezeichneter Männer oder Frauen, oder Abbildun-



gen anderer besonders interessanter Gegenstände, als Extrakupfer ohne Preiserhöhung bei gegeben.

Preis für den Jahrgang mit allen Kupf. 6 Thlr. ohne Kupfer 3 „ Kupfer allein 4 „

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Redacteur:
Ferdinand Stolle.

Vierter Jahrgang.

Verleger:
Eduard Meißner.

N^o 28.

Leipzig, den 9. Juli.

1840.

Metella.

(Nach dem Französischen des G. Sand.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe eine gute Schule gehabt!“ sagte Olivier zu sich selbst am andern Morgen, als er im ersten Hôtel von Florenz erwachte; „ich fange gut an. Es war aber auch Thorheit von dem Menschen, daß alberne Geschwätz eines Halbberauschten ernstlich zu nehmen.“

„Nun habe ich das zum Besten, daß mir der Weg zu Lady Nowbray ein für allemal abgeschnitten ist, mir, der ich so sehr sie kennen zu lernen wünschte! Das ist fürchterlich unangenehm, nach Allem.“ Er rufte seinen Kammerdiener, um sich rasiren zu lassen, und wurde ernstlich ungeduldig, da er in seinem Necessaire eine Seifenkugel, welche er in Parma gekauft hatte, nicht wiederfinden konnte, als der Graf von Buondelmonte in's Zimmer trat.

„Verzeihen Sie, wenn ich als Freund unangemeldet eintrete,“ sagte er mit lächelnder und offener Miene; „ich hörte unten, daß Sie aufgestanden wären, und will Sie zu einem Frühstück bei Lady Nowbray abholen.“

IV. Jahrgang.

Olivier bemerkte, daß der Graf auf seinem Gesichte lesen wollte, welche Wirkung diese Einladung auf ihn machen würde. Trotz seiner Rechtschaffenheit war ihm doch ein gewisses Mißtrauen gegen Andere eigen, und zugleich hegte er ein bedeutendes Vertrauen auf sein eigenes Urtheil. Man konnte ihn betrüben, aber nicht hintergehen oder einschüchtern.

„Von Herzen gern,“ antwortete er mit Festigkeit, „und ich danke Ihnen, mein theurer Reisegefährte, daß Sie mir diese Gunst verschafft haben. Jetzt sind wir quitt.“

Die herzlichen und freien Manieren Buondelmonte's verläugneten sich nicht. Nur als der junge Fremde, trotz seiner Eile, bis in's Kleinliche herab für seinen Anzug besorgt war, konnte der Graf ein Lächeln nicht unterdrücken, wie Olivier deutlich in dem Spiegel, vor welchem er sich sein Halstuch umband, bemerken konnte. Wenn wir uns hinter unserm Rücken bekriegen, dachte er, so ist das sehr gut, immer zu! Er legte sein Halstuch weg und schalt seinen Bedienten, daß er ihm ein schlecht gefaltetes gegeben habe. Der alte Hans holte ein anderes. „Ich wünschte lieber ein himmelblaues,“ sagte Olivier, und als Hans das